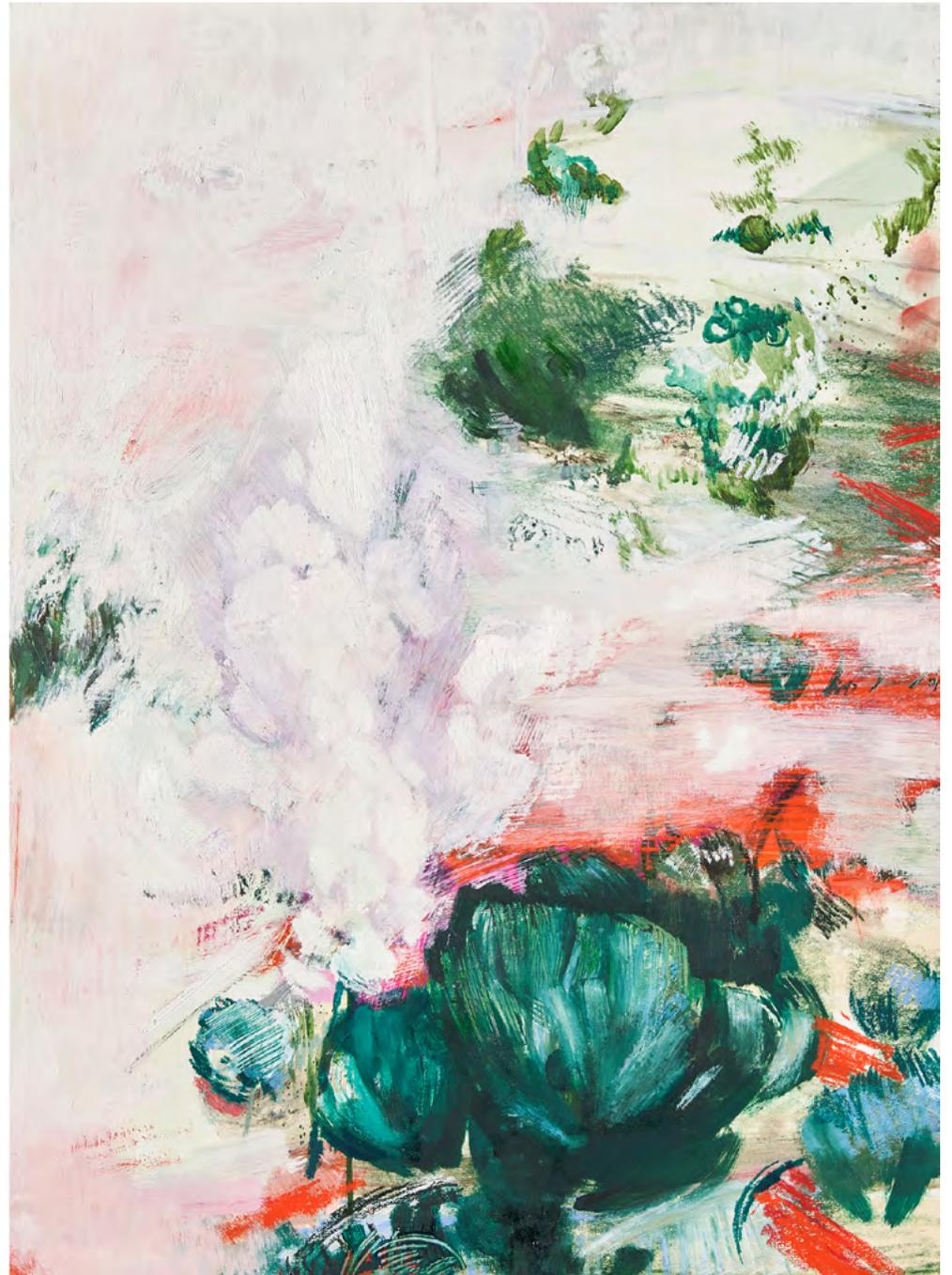


Yvette Kießling



Elbwiese, Labska louka, Ponge, 2021, mehrfarbige Tuschelithografie auf Aludibond, Übermalung mit Öl, je 82 x 60 cm (Diptychon)



Fenster nach Übersee, 2020, Öl auf Leinwand, 170 x 190 cm



Ausstellungsansicht „Morogoro“, Barlachhalle K, Hamburg, 2020



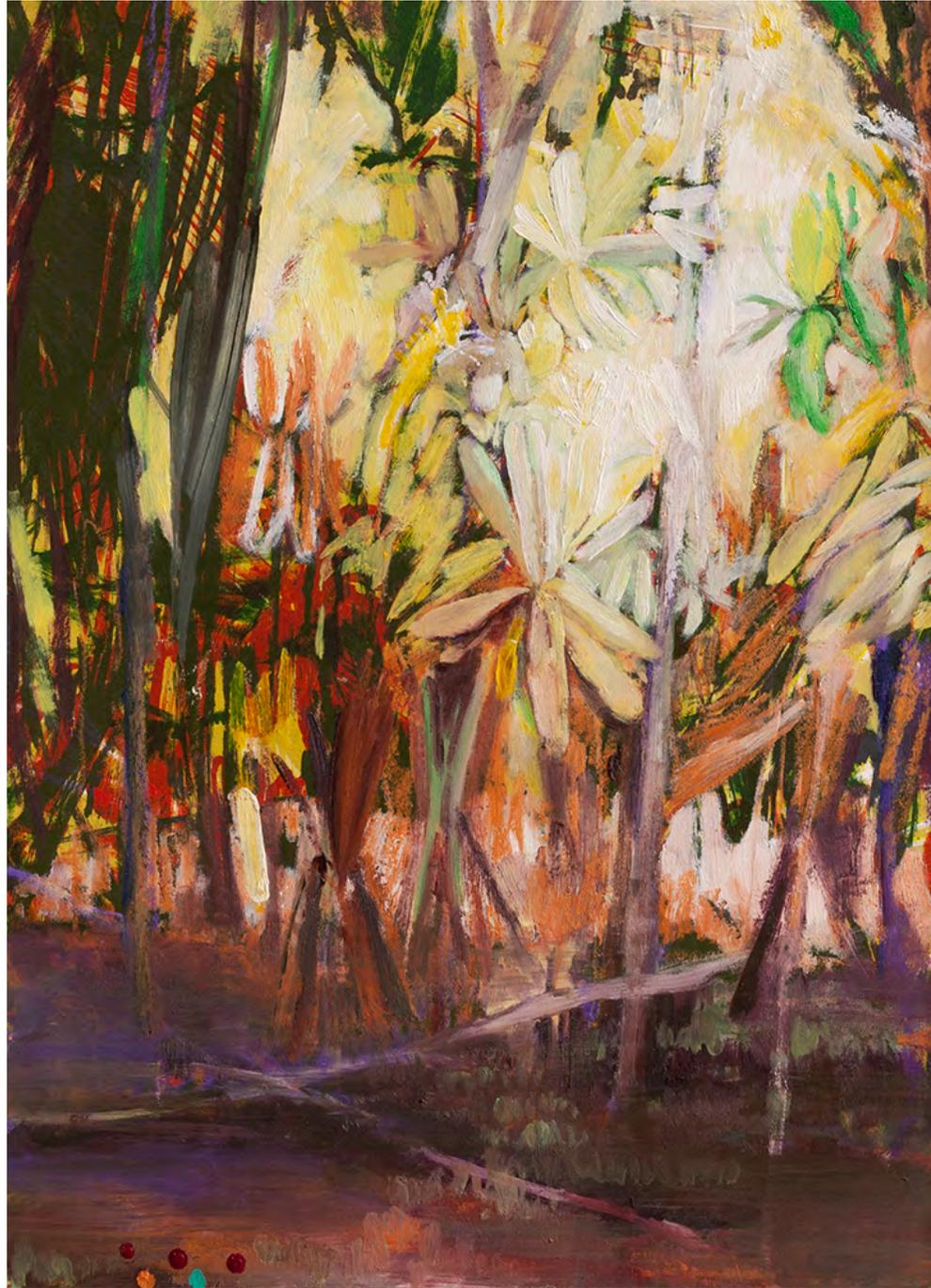
Ausstellungsansicht „Morogoro“, Barlachhalle K, Hamburg, 2020
Morogoro 01–100, 2020, mehrfarbige Tuschenlithografien, 100 Unikatdrucke, je 50 x 36 cm



Morogoro 97, 2020, mehrfarbige Tuschelithografie aus 100 Unikatdrucken, 50 x 36 cm



Morogoro 81, 2020, mehrfarbige Tuschelithografie aus 100 Unikatdrucken, 50 x 36 cm



dhahabu, *Sansibar*, 2019, Tuschelithografie, aufkaschiert auf Aludibond, Übermalung mit Ölfarbe, 50 x 36 cm



Mgombe, Morogoro, 2020, Öl auf Leinwand, 150 x 120 cm



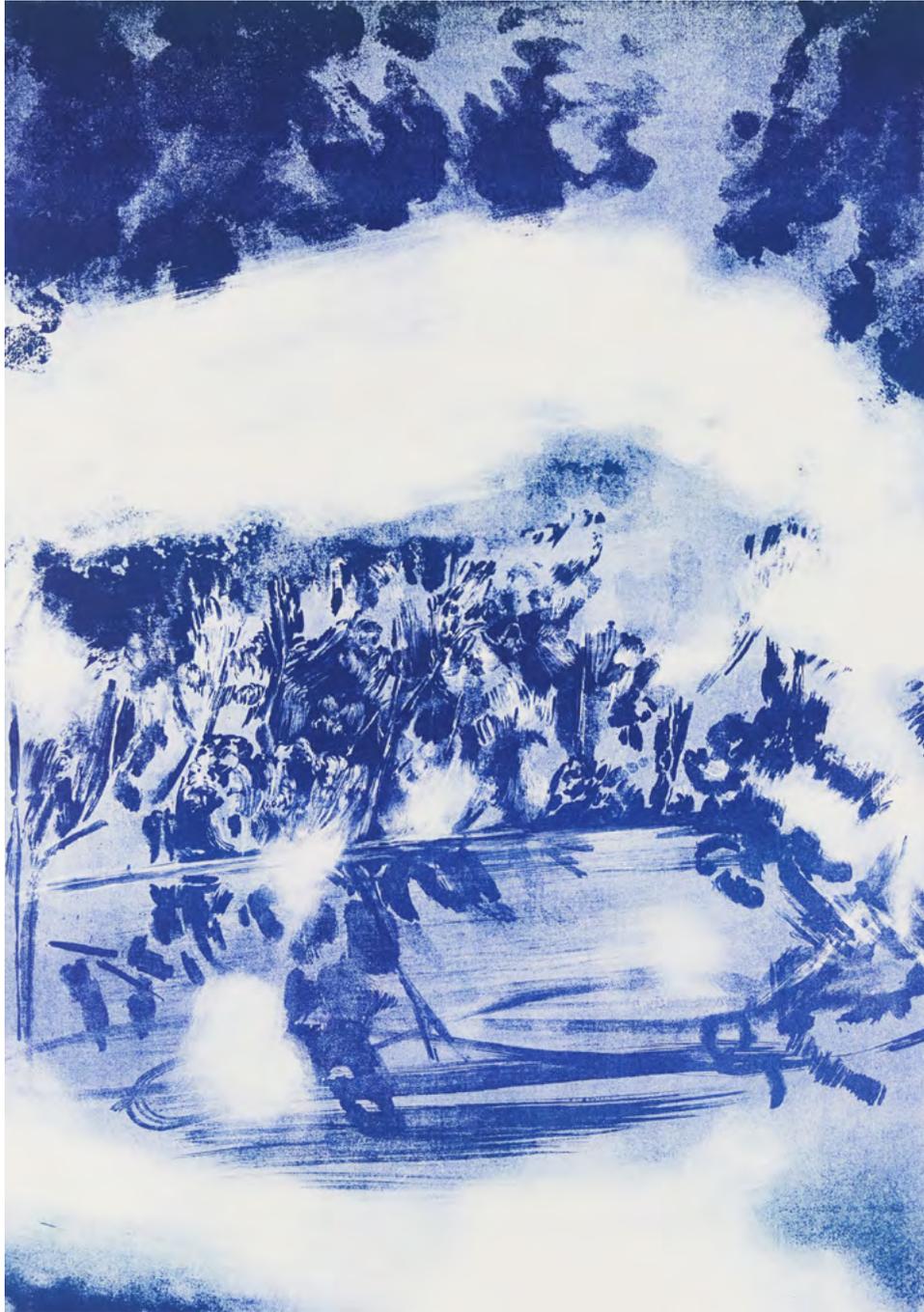
Elbwiese, Labská louká, energie, 2020, mehrfarbige Tuschelithografie auf Aludibond, Übermalung mit Ölfarbe, je 82 x 60 cm (Diptychon)



Elbwiese, Labská louká, Wehen, 2020, mehrfarbige Tuschelithografie auf Aludibond, Übermalung mit Ölfarbe, je 82 x 60 cm (Diptychon)



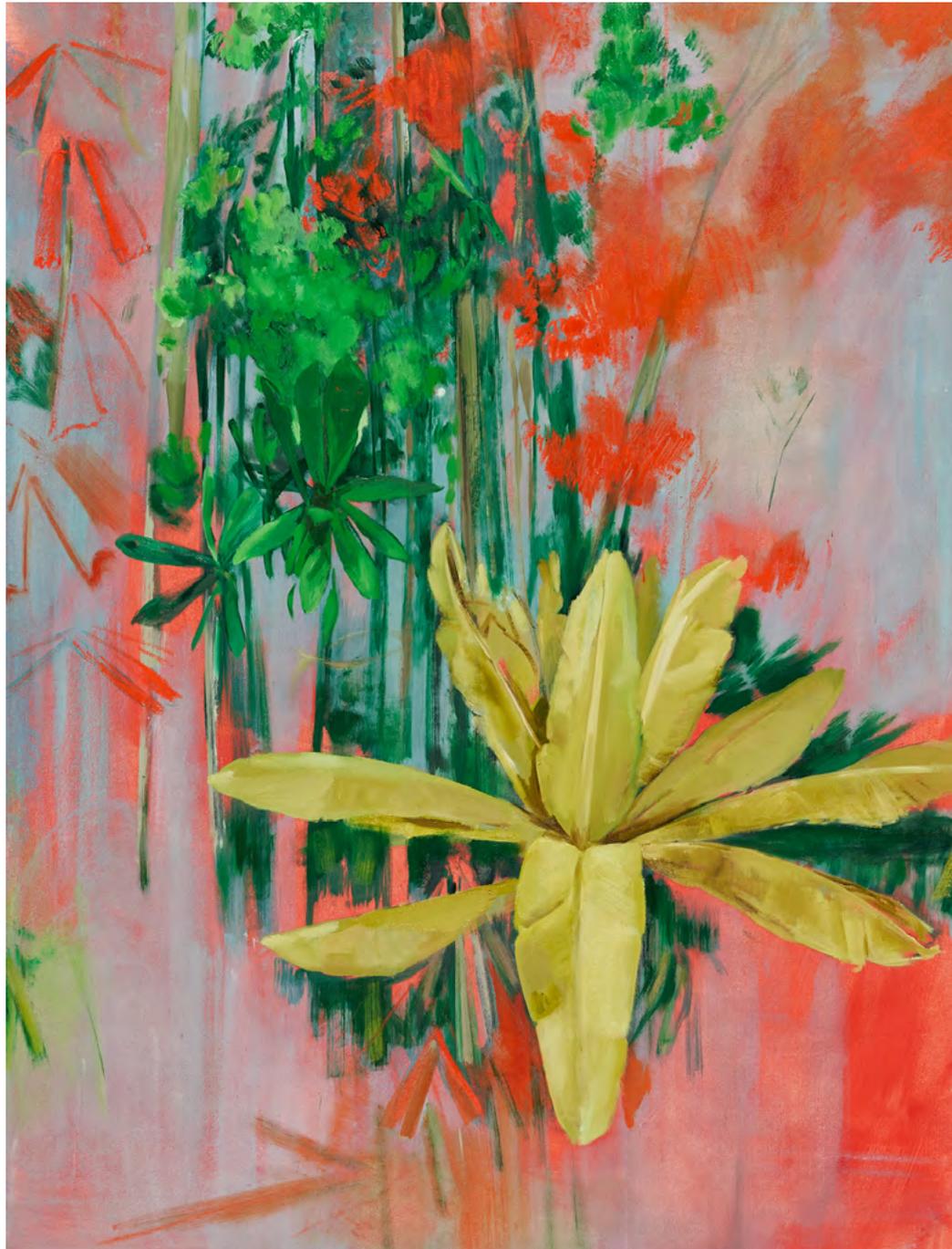
Aït Mansour, morgens, 2019, Aquatintaradierung, aufkaschiert auf Aludibond, Übermalung mit Ölfarbe, je 59 x 39 cm (Diptychon)



Durch Salz 14, 2020, mehrfarbige Tuschelithografie, Unikatdruck, 65 x 48 cm



Durch Salz 24, 2020, mehrfarbige Tuschelithografie, Unikatdruck, 65 x 48 cm



Banana tree, Kho Kut, 2019, Öl auf Leinwand auf Holz, 150 x 115 cm

Verdichtungen

von Dirk Dobke

Yvette Kießlings Sujet ist die Landschaft, die sie am liebsten direkt vor Ort malt und zeichnet. Um sich einer Landschaft malerisch annähern zu können, muss die Künstlerin zunächst ein Teil dessen werden, was sie schließlich zu einem Gemälde verdichten wird. Ihr Blick wird dabei von allen Sinnen genährt, und topographische Besonderheiten werden unmittelbar physisch erfahrbar, wenn sie ihr Mal- und Zeichenmaterial in unwegsame Regionen trägt oder sogar 30 kg schwere Lithosteine auf wackeligen Booten bearbeitet. War es zunächst die Auseinandersetzung mit der heimischen Landschaft um Leipzig oder dem Riesengebirge und dem Verlauf der Elbe, so malte sie in den letzten Jahren auch wiederholt in Nordafrika und in Vietnam.

Ein befreundetes Sammlerpaar lädt Yvette Kießling 2016 nach Sansibar ein. Fasziniert vom Licht und den Farben und Formen der Natur sowie vom Reichtum der Ornamente in dem ostafrikanischen Inselstaat, rüstet sie sich zwei Jahre später mit einer Feldstaffelei, Leinwänden, Papier und Zinkplatten aus, um auch in Sansibar vor Ort arbeiten zu können. Der riesige „Urwald“ Jozani Forest im Zentrum der Insel zieht sie besonders in ihren Bann. Er erweist sich als verwilderter Mahagoni-Kulturwald, den einst die englischen Kolonialherren angepflanzt hatten. Sich selbst und dem tropischen Klima überlassen, erscheint er heute exotisch wild, mit üppiger Fauna und Flora und eigener Affenart.

Die Künstlerin malt und zeichnet vor Ort, und sie ritzt, sticht und schraffiert in die mitgebrachten Zinkplat-

ten. Sieben dieser Motive lässt sie später in Leipzig als Radierungen drucken, die dieser Mappe beiliegen.

Fünf ihrer Zeichnungen aus dem Jozani Forest überträgt sie bei dem Leipziger Steindrucker Thomas Franke auf Lithosteine; ineinander verwobene Mangroven und blühende indische Mandelbäume, darunter auch ein Bildnis ihres täglich gemalten männlichen Modells, der dem Betrachter stolz frontal gegenübertritt. Im Hauptberuf Barkeeper ihres Hotels, wird der Mann im Bild zu einer würdevoll archaischen Figur. Um das Überbordende, Undurchdringliche und visuell kaum Erfassbare des verwilderten Waldes zu zeigen, revolutioniert sie ihre Drucktechnik. Sie lässt nicht nur ein Motiv von einem Lithostein drucken, sondern zumeist mehrere der fünf Motive in immer anderen Farb- und Formvarianten übereinander setzen. Beim Trocknen jeder Schicht entscheidet sie über die nächste Auswahl an zu druckenden Steinen und die jeweiligen Farben. In bis zu acht Druckgängen verdichtet sich dabei der Blick in den Wald bis ins Undurchdringliche. So entstehen 100 Unikat-Drucke in immer neuen, ungesehenen Kompositionen. Fünf Variationen davon stellt sie für jede Mappe zusammen. Ergänzt werden die Radierungen und Lithographien von einer abstrakten Toncollage auf CD, für die sie Fledermauspfeifen, Vogelgezwitscher, sich aneinander reibende Bäume, Stimmen und allerlei andere Geräusche der Insel zusammenmontiert hat. Mit dieser außergewöhnlichen Kombination gelingt Yvette Kießling eine ganz besondere künstlerische Verdichtung ihrer Sinneseindrücke Sansibars.

Verwehrte Wege: Der Tropenzyklus Sansibar von Yvette Kießling

von Viola Weigel

Yvette Kießling ist Malerin. Und doch hat sie sich in den letzten zehn Jahren auch intensiv mit den gestalterischen Möglichkeiten der grafischen Künste beschäftigt. Aus diesem parallelen Arbeiten und dem Eintauchen von einem ins andere Medium haben sich bemerkenswerte Wechselwirkungen ergeben, die in den letzten Jahren insbesondere anhand ihrer Bildfolgen von Flussläufen und zuletzt des Sansibar-Zyklus 2017–2018 sichtbar geworden sind.

Charakteristisch ist für Kießlings Schaffen, dass sie mit ihrer Kunst in einer Bildtradition steht, die sich zwischen 1850 und 1900 entwickelt hat. Um 1900 wurden in den grafischen Künsten die Schnitt-, Kratz- und Ätztechniken von den Künstlern mit großem Erfolg wiederentdeckt, unter anderem im Expressionismus. Sie leiteten eine vertiefte künstlerische Beziehung mit der Natur ein, die zuvor die Impressionisten mit ihrer Pleinairmalerei entdeckt hatten. Wassily Kandinsky hob besonders die Farblithografie mit ihrem spontanen Duktus und Farbenreichtum gegenüber dem Linol- oder Holzschnitt als eine Technik hervor, die der pastosen Malerei und zugleich der direkten Zeichnung am nächsten stehe. Gleichzeitig ist die Künstlerin in der Gegenwart verwurzelt, wenn sie etwa die nachmoderne Konstruiertheit ihrer Bildideen herausstellt. Ein gutes Beispiel ist ihr aktueller Sansibar-Zyklus, in dem sie eine neue Bildsprache findet, um unmittelbares Naturerlebnis mit kalkulierten Bildverfahren zu verbinden.

Yvette Kießling drängt es immer wieder dazu, vor und in der Natur zu malen. Dazu begibt sie sich mitten in ihre Sujets. Während sie ein bestimmtes Thema oder Motiv verfolgt, bleibt sie in ihren künstlerischen Ausführungen keinem System oder Plan unterworfen. Die Umgebung gibt den Rhythmus vor. Als Betrachter hat man den Eindruck, dass sie während des Malprozesses die Dynamik wechselt: Pinselstriche gehen mal wie grobe Peitschenhiebe durchs Bild, die auf halbem Weg stehen bleiben. Dann sind es genau gesetzte, federartige und strahlenförmige Linienbündel, die Blatt,

Pflanze oder Baum definieren. Ihr offenes System malerischer Strukturen geht dem nach, was vor ihr ist: etwas, das sich zunächst als ungeordnete Gemengelage von dunkler, schwerer Erde und grüner, sich im Wind und Licht wiegender schillernder Pflanzen und Bäume unter kaum sichtbarem Himmel zeigt. Gleich einer Entdeckerin sucht die Malerin bildlich eine Bahn durch quer liegende Pflanzen, aufragende Äste und Wurzeln zu ziehen und baut eine Spannung zwischen dem Dickicht der tropischen Natur und den hellen Schneisen auf, die lange Lichtstrahlen ins Halbdunkel schneiden.

Den Ausgangspunkt dieser gemalten Werke bilden grafische Arbeiten. Der Jozani Forest, ein auf der Insel Sansibar verbliebener natürlicher Regenwald aus Mangrovenbäumen, Palmen und Farnen, inspirierte Yvette Kießling zu einem grafischen Projekt, das im Zuge ihrer beiden Aufenthalte auf Sansibar entstand. Auf Radierungen folgten erste Farblithografien. 2018 entwickelte sie den Grafikzyklus Sansibar mit 100 Unikattedrucken, der gewissermaßen, so erklärt sie, als Motivpool gestalterischer Möglichkeiten für die Malerei dient.

Die zunächst durch den Tuschepinsel spontane, dann im Steindruck langsame Entstehung eines Blatts in Etappen gewinnt erst im Druckverfahren ihre ungewöhnliche Dynamik. Durch das Übereinanderdrucken von bis zu fünf Schichten in verschiedenen Farben erreicht die Künstlerin einen Grad der motivischen Verschränkung, der ihrem Sujet „Regenwald“ auf schon fast ironische Weise gerecht wird. Denn die ostafrikanische Tropenwelt, die gar als Wiege der Menschheit gilt, ist in ihrem Kern brüchig geworden. Der Urwald mit dem sogenannten edlen Wilden existierte schon zu Gauguins Zeiten nicht mehr. Auch Sansibar kann nicht mehr als unangetastetes Paradies erlebt oder als Thoreaus „Walden“ interpretiert werden. Die Tropen sind einer geschützten, kulturhistorisch konstruierten Parklandschaft gewichen, die die Schlacken ihrer vielschichtigen Vergangenheit – Mythen, durchreisende Völker, Kolonialmächte, Zuwanderung und nicht zu-

letzt radikale Umwelteingriffe – mitführt. Indem Yvette Kießling in der Lithografie zahlreiche Kombinationen der Motive durchspielt und sich dabei immer wieder selbst an die Grenze des bildnerisch Möglichen bringt, greift sie dieses historisch multiple, ambivalente Konstrukt der tropischen Natur auf.

In ihrer Malerei stellt sie dieses explizit anticlassische Naturbild, das sich dem Betrachter nicht bereitwillig öffnen möchte, sondern sich seiner Wahrnehmung eher verschließt, sogar noch mehr heraus. Häufig erscheint der dargestellte Weg mit seinem feuchten Morast unpassierbar, den Betrachtern stellen sich Pflanzen in den Weg, ist der Durchblick zum Himmel verwehrt, sodass Braun, Grün und Rot eine gitterartige Wand bilden, die in manchen Werken keine optische Orientierung nach Oben oder Unten mehr kennt. Das generelle Thema in ihren Sansibar-Arbeiten, so zeigt sich, ist ein Naturbild, das sich gegen den befreienden Durchblick stemmt: Vor dem Blick türmt sich ein unüberschaubares Gelände, Dickicht, Gestrüpp auf, das sich zu einer zwar dichten, jedoch koloristisch sehr differenzierten Mauer aus über einem Dutzend Grüntönen aufbaut.

Die Undurchdringlichkeit des Urwaldes und die Unerschöpflichkeit seiner Grüntöne faszinierten bereits Maler wie Maurice de Vlaminck, Henri Rousseau oder aktuell Peter Doig und Anthony Gross, der für die Londoner Underground 2015 einen wuchernden digitalen Urwald schuf. In den ausgreifenden Armen der ungebremst wachsenden, farbintensiven Tropenpflanzen ist sowohl die Zuversicht als vielleicht auch die leise Drohung enthalten, dass diese die menschliche Zivilisation, den Großstadtschungel, letztendlich überdauern werden.

Dr. Viola Weigel war zuletzt Leiterin der Kunsthalle Wilhelmshaven und stellte dort 2016 Kießlings Elbe-Zyklus erstmals aus. Seit 2018 ist sie Kustodin für die Sammlung Malerei und Plastik an den Kunstsammlungen Chemnitz.

1978 geboren in Ilmenau
1997–2003 Studium an der Hochschule für Grafik und
Buchkunst Leipzig, Klasse für Malerei bei Professor A. Rink
2004–2007 Meisterschülerstudium bei Professor Arno Rink
lebt und arbeitet in Leipzig

Stipendien, Preise und Arbeitsaufenthalte

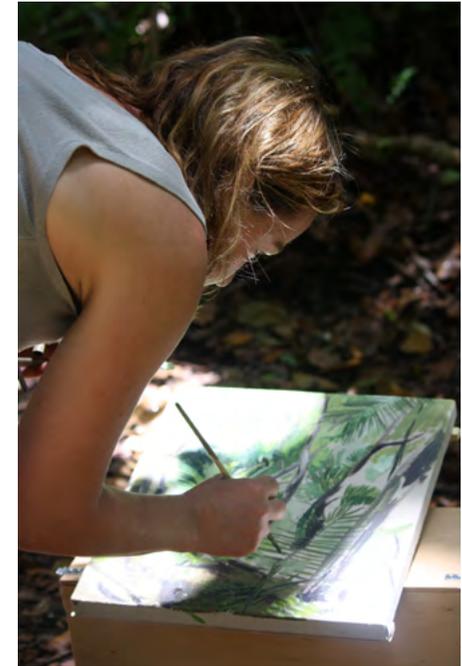
2006 Druckgrafikstipendium, Hohenossig
2007 Stipendium der Schulerstiftung, Wuppertal
2009 Eb-Dietsch-Preis, Kunstpreis der Geraer Bank, Gera
Il Monte Analogo, Stipendium/Kunstprojekt,
Brenta Dolomiten, Italien
2010 Arbeitsaufenthalt, Island
2012 Lithographiestipendium, Steinwerk, Leipzig
2015 Artist in residence, Künstlerhaus Hohenossig
2015 Arbeitsaufenthalt, Marokko
2016 Arbeitsaufenthalt, Marokko und Sansibar
2017 Arbeitsaufenthalt, Vietnam
2018 Arbeitsaufenthalt, Sansibar
2018 Artist in residence im Mayr'schen Haus, Hamburg
2018 Let's print in Leipzig!, Druckgrafiksymposium, Leipzig
2019 Arbeitsaufenthalt, Thailand und Tansania
2020 Salzstipendium, Bernburg
Denkzeit-Stipendium, Kulturstiftung Sachsen
Internationaler Workshop, Miedzyszec, Polen
2021 Otto Niemeyer-Holstein Stipendium
Internationaler Workshop, Henrykowie, Polen

Kunst am Bau

2010 Raumausgestaltung, Wartebereich der Nuklearmedizin,
Universitätsklinikum Leipzig
2021 finaler Ausscheid, Kunst am Bau, Wettbewerb des
Freistaates Sachsen, Justizzentrum Leipzig

Solo (S) und Gruppenausstellungen (Auswahl)

2021 Elbe Quelle Source, Kunstraum Neu Deli, Leipzig
2020 Morogoro (S), Barlachhalle K, Hamburg
Art Karlsruhe, Karlsruhe
Elbe_Labe (S), Detlefsen-Museum, Glückstadt
2019 cast a way (S), Galerie Schimming, Hamburg
26. Leipziger Jahresausstellung, Leipzig
Gewalten und Kreaturen, Kunstraum Blech, Halle
Strom Wald Wildnis (S), Galerie in der Stadtscheune,
Otterndorf
fluent (S), Amtsgericht Dresden
2018 Sansibar (S), Galerie Leuenroth, Frankfurt am Main
Stadt, Land, Fluss, Kunstverein Mittelrhein,
Museum Boppard
Nach dem Bild ist vor dem Bild. 75 Malerinnen aus
Leipzig, KV Freunde aktueller Kunst e.V., Zwickau
Charity Exhibition, Initiated and curated by Tracy Emin,
Deutsche Bank Lounge, Frieze London
Let's print in Leipzig!, Museum für Druckkunst, Leipzig
Mixed Media. From Canvas To Concrete,
Galerie Schimming, Hamburg
maroc, Kunstverein Münsterland, Coesfeld
2017 Malerei (S), Kunstverein Hohenaschau,
Aschau im Chiemgau
uncover, Archiv Massiv, Spinnerei Leipzig
Swamp, Galerie Leuenroth, Frankfurt am Main
Elbe, Marokko, Sansibar (S), Galerie Thaler, Leipzig
2016 Elbe_Labe (S), Schloß Hartenfels, Torgau
maroc, Galerie ASPN, Leipzig
Elbe_Labe (S), Galerie in der Stadtscheune, Otterndorf
Der Elbe-Zyklus (S), Kunsthalle Wilhelmshaven
Les Miniatures, Galerie Nicole Gnesa, München



Postanschrift:
Alte Straße 4
04229 Leipzig

mobil 0176 62 29 15 09
www.yvettekiessling.de
info@yvettekiessling.de

Studio Halle 14
Spinnereistr. 7
04179 Leipzig